

Der Duft der Weihnacht

In der Weihnachtszeit haben wir noch am ehesten einen unverstellten Zugang zu unseren Gefühlen. Die weihnachtlichen Rituale und Traditionen, wie Tannenzweige, Kerzenschein, der Duft von frisch gebackenen Plätzchen, sie alle öffnen die Grenzen zu den Erinnerungen unserer Kindheit. Wir dürfen noch einmal durch das Schlüsselloch spähen. Durch das Schlüsselloch in der Tür, die unsere nüchterne Erwachsenenwelt von der Erlebniswelt der Kindheit trennt. Wohl kaum eine Zeit im Jahr ist so mit Musik und Liedern verbunden wie die Weihnachtszeit. Und so war es eine große Freude für mich, 2012 zum 200. Geburtstag von Charles Dickens den Text „A Christmas Carol“ für den NDR vertonen zu dürfen. Eine Geschichte, die genau diese Elemente der Weihnacht so wunderbar zusammenfasst.

Nach "Peter Pan" und "Alice im Wunderland" ist dies nun das dritte Orchesterhörspiel welches ich mit dem Norddeutschen Rundfunk zusammen aus der Taufe hebe. Doch was ist ein Orchesterhörspiel und woraus ist diese Gattung entstanden? Hier fließen zwei Arten von Musik ineinander. Zum einen die Programmmusik beziehungsweise die sinfonische Dichtung, zum anderen das Melodram. Beim Melodram wird ein gesprochener Text von Musik begleitet und durch die Musik in seinem Ausdruck verstärkt. Es lässt sich getrost als eine vergessene Kunstform bezeichnen und ist umgeben von der Atmosphäre des 19. Jahrhunderts. Seinen Spielort fand es im Literarischen Salon. Jedoch wird die Dramaturgie des früheren Melodrams nicht mehr unseren heutigen Erwartungen an ein Geschehen gerecht. Nicht umsonst verwenden wir den Begriff melodramatisch, um falsche und übertriebene Gefühle zu beschreiben.

Mit meinen Orchesterhörspielen möchte ich das Melodram zu Teilen wiederbeleben. Doch habe ich Text und Musik enger miteinander verwoben, als dies bei den klassischen Vorbildern der Fall ist. Die Dramaturgie meiner Orchesterhörspiele habe ich mehr den Hörerwartungen meines, an Film und neuen Medien geschulten Publikums angepasst. Daher sind die Anforderungen an die Sprecher auch weitaus anspruchsvoller. Die Schauspieler müssen sehr präzise agieren, wenn sie mit der Musik harmonieren wollen.

Musik erzählt

Wenn die Musik wie die Sprache, eine Geschichte erzählen soll, so muss sie zahlreiche Aufgaben erfüllen. Beispielsweise sollte sie durch Leitmotive die Geschichte strukturieren. Sie muss die agierenden Personen charakterisieren. Aber darüber hinaus sorgt die Musik auch für die Räume, in denen sich die Personen aufhalten, sie beleuchtet die Handlung im wahrsten Sinne des Wortes. Sie kann fast wie eine Kamera funktionieren, indem sie entweder eine Szene von weit weg betrachtet oder wie eine subjektive Kamera uns ganz nah an die handelnden Personen heranbringt. Eine solche musikalische "Kamerafahrt" ist schon gleich zu Anfang von "Christmas Carol" zu erleben. Wir nähern uns in der Totale der

schneebedeckten Stadt London, sehen die Menschen ihre Besorgungen machen, kommen der weihnachtlichen Szenerie immer näher und enden schließlich in jenem verschlossenen Menschenherzen, in das keine Weihnachtsfreude mehr vorzudringen vermag. Die Musik gefriert an diesem Punkt, erstarrt auf einem einzelnen Ton. Nun betritt Ebenezer Scrooge die Bühne und hier muss in der Musik ein Motiv gefunden werden, welches in der Lage ist, der Hauptfigur der Geschichte, in all ihren Erlebnissen zu folgen. Wenn ich ein solches Motiv am Klavier komponiere so probiere ich es direkt, in all seinen Variationen aus. Wie klingt es in Dur, Moll, oder in ganz freier, modaler Begleitung. Was für einen Charakter bekommt es, über einem Orgelpunkt gespielt, funktioniert es als Bassstimme, kann es grummeln, jubeln, klagen. Ich versuche alle Stationen der Hauptfigur mit diesem Motiv nachzuempfinden. Wenn dies gelingt, so ist das immer ein herrliches Gefühl, weil ich dann den Eindruck habe, die gesamte Geschichte auf den 88 Tasten meines Klaviers nacherzählen zu können. Nun sind also alle Gefühlsregungen der Hauptfigur in meinem Motiv im Keim angelegt und müssen nur im entsprechenden musikalischen Kontext das Licht der Welt erblicken. Im Grunde ist dies ein Vorgehen wie es auch in der sinfonischen Musik zu finden ist. Dort wird auch ein Haupt und Nebenthema durch verschiedene musikalische Erlebnisse geführt. Als Komponist kann ich die Handlung mit verschiedenen Elementen der Musik unterstützen. Rhythmus, Melodie, Harmonie und die Instrumentation können die Wahrnehmung der Musik beeinflussen. Doch kann Musik auch Inhalte, die über Musik hinausreichen vermitteln? Diese Frage habe ich mir oft gestellt.

Musik auf Reisen

In meiner Arbeit als Komponist für Film und Hörspiel werde ich immer wieder mit der Situation konfrontiert, Inhalte außerhalb der Musik erzählen zu müssen. Oft soll die Musik den Spielort der Handlung verdeutlichen. Frankreich, England, Spanien waren schon beliebte Handlungsorte für Krimis, die ich vertont habe. Hierfür ist die Verwendung von musikalischen Symbolen, wie Hymnen oder Signaltönen sehr beliebt. Diese musikalischen Zeichen sind für mich als Musiker sehr wichtig, da ich so auf außermusikalische Inhalte Bezug nehmen kann. Die Bedeutung dieser musikalischen Symbole wird erst von uns erlernt. Schon oft habe ich eine Musik in England verankert, indem ich sie mit dem Westminstergeläut verwoben habe. Unsere Kultur bringt fortwährend solche musikalischen Zeichen hervor und vergisst sie auch wieder. Wir haben ein kollektives, musikalisches Unterbewusstsein, was ständig in Bewegung ist. Eine interessante Aufgabe für den Komponisten ist es, diesem unbewussten musikalischen Vokabular nachzuspüren. Wie lässt sich Musik als ein verbindendes Kommunikationsmittel einsetzen. Bei der Komposition von "A Christmas Carol" war es spannend, der Frage nachzugehen, in wieweit sich Weihnachtslieder als allgemein verständliche musikalische Zeichen verwenden lassen. Sind sie noch so tief in uns verankert, dass wir auch ihre Variation und Deformation in verschiedenen musikalischen Stilen begreifen können?

Von zerbröselten Weihnachtsliedern

Ich habe bei der Komposition von „A Christmas Carol“ drei verschiedene Arten von Lied Zitaten verwendet.

Zum einen habe ich Weihnachtslieder als Kommentare zur jeweiligen Handlungssituation verwendet. Diese Funktion übernimmt beispielsweise das Lied "Morgen Kinder wird's was geben". Wenn wir diese Melodie hören, so hören wir auch automatisch seinen Text als Kommentar, zum geschäftigen Treiben der Menschen in London. Das Schreibmaschinenthema von Bob Cratchit ist hauptsächlich aus diesem Lied aufgebaut, um seine Innere Vorfreude zu kommentieren. Das ursprüngliche Weihnachtslied und seine Wirkung innerhalb der Komposition sind bei diesen Beispielen ungebrochen.

Meine zweite Variante der Weihnachtslied Verwendung ist genau gegenteilig. Hier entlocke ich dem Weihnachtslied eine umgekehrte Wirkung zum Original. So wird Scrooges erstes Auftreten auch von dem Lied "Morgen Kinder wird's was geben“ begleitet. Hier erklingt es aber im Bass und lässt ganz gewiss nichts Gutes ahnen. Die weihnachtliche Vorfreude ist der Melodie in dieser Erscheinungsform gänzlich abhanden gekommen. Ebenso ergeht es dem Lied "Stille Nacht". Es erklingt im Bass, von der Bassklarinette gespielt, bevor Marleys Geist bei Scrooge erscheint. Und auch hier lässt die Musik eher auf eine unruhige Nacht schließen.

Die dritte Art des Liedzitats ist das "Zerbröseln" des Liedes, um es als weihnachtliches Gewürz in die Musik zu mischen. Das Lied "Fröhliche Weihnacht überall" habe ich auf diese Art und Weise zerkleinert, mit einer Liedzeile von „Ihr Kinderlein kommet“ vermenget und unter die Musik gemischt. Diese Melange erklingt dann im Haus der Familie Cratchit wenn sich alle fröhlich zum Festschmaus an den Tisch setzen. Oder wenn der Duft von herrlichem Essen und Weihnachtspunsch aus dem Nebenzimmer an Scrooges Nase dringt, erklingt eine Mischung aus „O du fröhliche“ und „Fröhliche Weihnacht überall“. Von dem Lied ist nur noch die Kopfzeile übrig geblieben, die sich als Ornament durch die Musik in allen Stimmen zieht. Das Lied "Oh Tannenbaum" wurde auch zerbröseln. Übrig geblieben sind nur noch die Quarte und der punktierte Rhythmus, die beispielsweise die Musik zu Fezziwigs Fest in dezentes Tannengrün kleiden. Das Lied ist nicht mehr bewusst zu erkennen, doch seine Spurenelemente würzen die gesamte Szenerie dieses fröhlichen Festes.

Über die genannten Beispiele hinaus sind noch zahlreiche weitere Weihnachtslieder in der Komposition versteckt.¹ Hoffentlich habe ich mit dieser kleinen Ausführung Ihre Ohren für die Musik schärfen können. Meist nehmen wir Musik unbewusst wahr.

¹ Für den interessierten Hörer habe ich sämtliche Lieder und ihre Fundorte zusammengetragen. Diese Auflistung findet sich auf meiner Website: www.henrik-albrecht.de. Dort lässt sich auch ein Aufsatz aus meiner Feder zum Thema "Musik und Emotionen" finden.

Sie gleicht einem Parfum, das mit seinem Duft unbemerkt lang vergessene Erinnerungen in unserem Bewusstsein wecken kann. Folglich ist es auch schwer diese Effekte in Worte zu kleiden. So lassen Sie uns nun die Tür zur Kindheit einen Spalt breit öffnen und lauschen wir der wunderbaren NDR Radiophilharmonie und den exzellenten Sprechern mit „A Christmas Carol“ von Charles Dickens.